

# Paibacher



# Zeitung.

Erkennungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarische Delegation.

In der am 12. d. M. abgehaltenen Sitzung des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation erklärte sich Referent Max Falck im allgemeinen mit den Ausführungen des Exposés einverstanden und lobte namentlich hervor, der Minister habe die Hoffnung ausgesprochen, daß die Richtung unserer Politik keine Aenderung erleiden werde, sowie, daß darin zum Zeichen des Bündnisses zwischen Russland und Frankreich Erwähnung geschehe. Dieses sei nicht gegen den Dreibund gerichtet. Der Redner richtete an den Minister des Neuzern die Frage, aus welchem Grunde er im Exposé ausführte, „er zweifle nicht daran, daß in Petersburg der ernste Wille vorhanden sei, in jeder Beziehung der österreichisch-ungarisch-russischen Verbindung zu entsprechen.“ Dieser Passus habe allgemeine Verwunderung erregt. Ferner erwähnte der Redner des neuen rumänischen Gewerbegegeses, daß er hauptsächlich gegen österreichische und ungarische Untertanen jüdischer Konfession gerichtet sei, und erbat vom Minister Auskunft, wie er dieser Ungerechtigkeit abghaben gedenke. Der Redner stellte den Antrag, daß der Ausschuß möge aussprechen, daß er die geschickte Politik des Ministers des Neuzern billige, zu derselben Vertrauen habe und dem Minister für die erfolgreiche Verhandlung der auswärtigen Angelegenheiten die wärmste Anerkennung ausspreche.

Sodann ergriff der Minister des Neuzern Graf Soluchowski das Wort, indem er auf beide Fragen des Referenten antwortet: Was unsere Vereinbarungen zu Russland betrifft, so müsse der Minister erklären, daß es sich hier um keine zwistigen Vereinbarungen, sondern um den gegenseitigen Auskunft, in jedem einzelnen Falle womöglich eine Nebenvereinbarung handelt, welcher den Zweck der Anschauungen beruhigende Erklärungen zu folgen habe und dem Minister für die genauen Einhaltungen der Vereinbarungen nicht genüge, sondern daß

auch die nötigen Mittel angewendet werden müssen, um diesen Gegenströmungen entgegen zu arbeiten. Was das rumänische Gewerbegegesetz betrifft, so sei daselbe eigentlich nur eine Nachahmung der analogen Gesetze, wie sie in Österreich und Ungarn bestehen. Dasselbe bezieht sich selbstverständlich nicht auf die Angehörigen jener Staaten, mit welchen Handelsverträge bestehen, durch welche denselben die freie Ausübung von Gewerben gewährleistet wird. Was speziell die Israeliten in Rumänien betrifft, so sei deren Verhalten ein ganz eigenständliches. Sie stehen zum größten Teil unter dem Schutz irgendeiner Großmacht, die meisten unter dem Österreich-Ungarns. An diese Schutzmacht wandten sie sich, obwohl sie in Rumänien leben, sobald sie eine Beischwede hatten. Den Pflichten gegen das Heimatland sind sie nicht nachgekommen, namentlich nicht der Militärdienst. Im Jahre 1888 wurde von Seite der österreichisch-ungarischen Monarchie dies Verhältnis geändert und diese Schutzbefohlenen aus dem Schutzverbande entlassen. Rumänien anerkennt sie nicht als Staatsbürger, so daß die Zuständigkeit dieser Leute sich eigentlich nicht definieren lasse. Auf unserer Seite besteht keinesfalls irgendein Recht, uns in diese Angelegenheit einzumischen. Wir müssen uns darauf beschränken, die unangenehmen Folgen abzuwehren, welche durch die neuen Gewerbegegesetze für unsere Monarchie entstehen könnten, falls die in Rumänien erwerblos Gewordenen in großen Massen zu uns herüberwandern. Der Minister habe unserem Gesandten in Bukarest nach dieser Richtung hin die nötigen Weisungen zukommen lassen und sich gleichzeitig mit den Regierungen beider Staaten ins Einvernehmen gesetzt, um eine solche Katastrophe, wie sie die Masseneinwanderung Mittelloser für unsere Monarchie heraufbeschwören könnte, abzuwehren. Nebenfalls seien dieser in allerletzter Zeit von Seite der rumänischen Regierung beruhigende Erklärungen zu gegangen, und der Minister hofft, daß diese Angelegenheit eine befriedigende Lösung finden werde.

### Batikan.

Der Korrespondent der „Pol.corr.“ für vatikanische Angelegenheiten schreibt aus Rom:

Das Wiener „Vaterland“ hat an den von der „Politischen Korrespondenz“ veröffentlichten Kommentar

tar des Schreibens des Papstes an den Kardinal Gibbons Bemerkungen gegründet, die eine Erwiderung erheischen. Das genannte Blatt bestreitet, daß der Papst in diesem Briefe indirekt das in den Vereinigten Staaten herrschende System der Trennung von Staat und Kirche genehmigt habe, indem es geltend macht, der heilige Vater habe nicht das System, sondern die Regierung belobt. Man wird wohl zugestehen, daß diese Unterscheidung eine sehr subtile ist. Denn wenn es der Papst dankend anerkennt, daß die amerikanischen Katholiken, ohne irgendwelche Gunstbezeugung seitens des Staates zu erhalten, dank dem Wohlwollen der Behörden sich in umfassendem Maße religiöser Freiheit erfreuen, so springt es in die Augen, daß das System der Trennung des Staates von der Kirche es ist, das so unbestreitbare Vorteile darbietet, und das ist es auch, was der Papst ausdrücklich anerkannt hat. Daß die Kirche jemals den Grundsatz der Trennung von Staat und Kirche als Lehre aufzustellen werde, ist an dieser Stelle mit keinem Worte behauptet worden. Man müßte mit dem Standpunkte der katholischen Kirche sehr wenig vertraut sein, um nicht zu wissen, daß für sie die Vereinigung von Staat und Kirche immer das theoretische Ideal sein wird. Allein das hindert durchaus nicht — und mehr sollte auch nicht gefragt sein — daß zu gewissen Zeiten und unter bestimmten Umständen das System der Trennung von Staat und Kirche, wie es in den Vereinigten Staaten besteht, als für den Katholizismus vorteilhaft erachtet werden kann. Es läßt sich auch gar nicht bezweifeln, daß die Katholiken der Vereinigten Staaten eine größere Freiheit genießen, als die Franzosen. Dies ist so wahr, daß viele französische Katholiken und selbst Priester, wie der Abbé Lemire, wiederholt erklärten, eine lohale Trennung, verbunden mit einer solchen Freiheit der Bewegung, wie sie den Katholiken in den Vereinigten Staaten eingeräumt wird, sei dem französischen Konföderationsystem und dessen gegenwärtiger Anwendung vorzuziehen. Auch in mehreren gemischten Kantonen der Schweiz verlangen die Katholiken die Trennung von Staat und Kirche, und vor etwa zwanzig Jahren hat die katholische Partei im Kanton Genf mit voller Gutheißung der bischöflichen Oberbehörde einem Gesetzentwurf, der die Trennung von Staat und Kirche feststellte, ihre Zustimmung gegeben, während die Pro-

Jahren, Lore, als ich fünfzehn zählte, war just ebenso, wie der jetzige. Die Natur bleibt sich ewig gleich, aber wir —“

„Vor dreißig Jahren, Onkel Felix? Da wohnte doch meine Mutter schon da drüber in dem Nachbarhause?“

„Ja, da drüber“, klang es leise nach; „ja, ja, damals war sie ein zierliches, kleines Ding, kaum zehn, lieblich und frisch wie ein Vogel. Sie kletterte so gerne mit mir auf die Mauer und von dort in die Zweige des Nußbaumes, höher, immer höher, bis wir im Wipfel saßen, ganz verborgen im Laube. Es war hübsch da oben, just wie in einem Nest, so heimlich und so traut. Man sah weit hin über ein Meer von Blättern und Blüten; in der Ferne glänzten die Häuser der Stadt, die Turmkreuze funkelten, und am schönsten blinkte der Adler von St. Stephan. Hatte sie diesen glücklich herausgefunden, dann klatschte sie in die Händchen und jubelte in seliger Kinderlust. Und ich —“ er brach jäh ab.

„Und du?“

„Ich jubelte mit ihr und meinte, die Welt könne nichts Schöneres mehr bieten. Wir haben es schon noch erfahren, die Lore und ich, daß es noch anderes gibt. Süßeres, als jenes Glücksgefühl der Kindheit, so etwas Großes, Heiliges, Herrliches —“ Er rißte still: wieder leuchtete es auf in seinem dunklen Blicke, als dieser über die lichte Gestalt an seiner Seite hinstreifte.

„Alles wie damals“, sprach er wie im Traume — „die alte Zeit wird lebendig, und die Toten stehen auf in der Lenznacht und wandeln unter uns in lebendiger Schönheit.“ Halb unbewußt griff er nach den schmalen Händen, die sie ihm willig überließ.

## Feuilleton.

### Ein Jugendtraum.

Bon A. Gottner-Grese.

Um offenen Fenster seines Arbeitszimmers saß Professor Felix Normann und sah hinein in die klare, frühlingsluft. Bis hierher, in sein kleines, freistehende Frühlingsluft. Bis hierher, in sein kleines, von den Eltern ererbtes Heim, drang kein Laut des Großstadttreibens; vor dem Hause blühten die Kirschbäume, der frischgrüne Rasen des Gartens lud herein, und nur selten verriet das gedämpfte Räuspern eines Wagens, der Schrei einer Kinderstimme, daß hinter der hohen Steinmauer dort das Leben vorlief. Der Professor stützte den schon leicht ergraute Kopf in die Hand; ein weicher Schimmer lag über dem feinen, etwas blässen Antlitz, in welches Leben und Leid manches Zeichen geschrieben hatten.

„Was ist es nur, Onkel Felix?“ flüsterte er vor sich hin. — „Wo bleibt Lore?“ Da kirschte der Niegel im Mauerpörtchen; eine blonde, weiße Gestalt schlüpfte herein. Das Mädchen bemerkte den Beobachter nicht, sondern schritt ruhig auf den Stiegswege hin und her; manchesmal bog es einen Blütenzweig herab und stieckte das zierliche Näschen in die duftende Pracht. In ihrem lichten Kleid, auf welches die schweren goldigen Böpfe schimmerten, sah sie wie eine kleine Siebzehnjährige aus wie die Frühling selbst. Der Professor wandte den Blick auf sie hin.

„Lore“, sprach er leise, „erstehst du noch einmal in deinem Kinder? Wird die alte Zeit wieder lebendig und das längstbegrabene Glück? Oder kommt mit dem Lenz auch die Jugend wieder, die unvergessliche?“

„Onkel Felix“, sagte da des Mädchens süße Stimme plötzlich dicht vor dem Fenster, „darf ich herein zu dir, oder störe ich dich?“

„Komm nur“, klang die gepreßte Antwort, und eine Minute später stand sie schon vor ihm, das dämmerige Zimmer förmlich erhellt, wie ein leichter Sonnenstrahl. In den schönen, ernsten Augen des Mannes leuchtete ein Funke auf, der kaum zu seinen grauen Haaren paßte. Sie bemerkte es nicht.

„Weißt du“, sagte sie, „ich sege mich ein wenig hieher, zu dir. Mir ist heute so eigen zumute, so sehnlich, so wundersam; ganz traurig und doch wieder so froh. Was ist es nur, Onkel Felix?“

„Ganz wie ihre Mutter“, dachte er, sie unverwandt ansehend, „damals, an jenen Frühlingsabenden. Es ist alles wie einst und doch so anders, so anders.“

„Was ist es nur, Onkel Felix?“ wiederholte sie, unwillkürlich gedämpft sprechend.

„Der Frühling“, antwortete er.

„Die Luft ist so lind und der Himmel so klar, die Bäume blühen, und horch! Da schlägt auch schon eine Amsel in der alten Linde; 's ist der Frühling, Kind!“

„Der Frühling“ — sie sprach es wie verloren nach — „macht er dich auch traurig?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, aber so eigen, so verträumt. Es ist immer dasselbe Wunder, das man erlebt, und da verschwindet das Einst und Jetzt; man sieht die Grenze nicht mehr. Der Frühling vor dreißig

testanten ihn ablehnten. Die angeführten Tatsachen beweisen, daß es Fälle gibt, in denen sich die Trennung von Staat und Kirche als vorteilhafter erweist als die Vereinigung. Nichts anderes als dies ist aber von Ihrem Korrespondenten zum Ausdruck gebracht worden, und das „Vaterland“ wird wohl kaum das Gegen teil beweisen können.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Mai.

In der am Samstag abgehaltenen Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation betonten beim Kapitel „Okkupationskredit“ die Abgeordneten Dr. M. v. Bukovič, Dr. Kramer, Dr. Kožlovič und Dr. Sylvester die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Verbindung Bosniens und der Herzegovina mit Dalmatien. Der gemeinsame Finanzminister v. Kállay erörterte die im Okkupationsgebiete durchgeföhrten Verbesserungen auf dem Schulgebiete, gab Aufschlüsse über die Bewegung auf kirchlichem Gebiete und des Auswanderungswesens und führte dann die bevorstehende Schaffung von Kreisräten als Übergang zu einem gesunden Konstitutionalismus an. Er berührte weiter die Bahnenfragen, deren Entscheidung in den Händen der beiden Regierungen gelegen sei und drückte zum Schlusse die feste Überzeugung aus, daß die bosnische Verwaltung dem Mandate, welches die Monarchie übernahm, gerecht geworden ist und auch den Anforderungen, welche in dieser Beziehung an sie gestellt worden sind, stets gewissenhaft entsprochen hat. Nachdem auch der Reichskriegsminister G. d. R. Freiherr v. Krieghamer sich günstig über die Verwaltung ausgesprochen hatte, wurde der Okkupationskredit genehmigt.

Ein Wiener Situations-Bericht des „Prager Tagblattes“ führt aus, die Hoffnung, Ungarn werde dem österreichischen Ministerpräsidenten noch in mancher Hinsicht entgegenkommen, sei nicht ganz ausgeschlossen. Man rechne in Ungarn noch immer mit der Arbeitsunfähigkeit des österreichischen Parlamentes, weil man wisse, daß ein arbeitendes Parlament auf die überspannten Ansprüche der Ungarn nicht eingehen könnte. Ein Zolltarif auf Grund des § 14 wäre den Ungarn freilich bequemer. Hoffentlich würden die Pessimisten, welche glauben, daß Ungarn auch aus dieser Krise siegend hervorgehen werde, nicht Recht behalten.

Eine Meldung aus Rom kündigt an, daß die Erklärungen, welche seitens des Ministers des Auswärtigen, Herrn P r i n e t t i, in der Kammer bevorstehen, eine Bekräftigung der Mitteilungen, welche Graf G o l u c h o w s k i bezüglich des D r e i b u n d e s in der Delegation gemacht hat, bilden werden.

Das Drahtschreiben, das Kaiser Wilhelm aus Anlaß der Katastrophe von Martinique an den Präsidenten du Bois gerichtet hat, lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt: „Wiesbaden, 11. Mai. Seiner Exzellenz dem Präsidenten der Republik Frankreich! Tief bewegt durch die Nachricht von der schrecklichen Katastrophe, die St. Pierre betroffen und einer Be-

„Siehst du, so war's auch damals, sechs Jahre später. Wir waren so jung, die Lore und ich, so jung und so glücklich. Wir saßen da nebeneinander in meinem stillen Stübchen und horchten auf das Rauschen in den Bäumen und meinten, es sei das Glück selbst, das da auf leichten Schwingen herniederssteige durch die stille Lust. Ihre zarte Hand lag in der meinen, wir wußten nicht, wie es geschehen, aber ganz plötzlich kam es über mich, das jähre Bewußtsein, daß ich sie lieb hatte — so lieb, so lieb. — Und ich sagte es ihr, schen, halb zaghaft, aber sie verstand mich doch; sie legte den Kopf an meine Brust — so wie jetzt du — und sie weinte, so wie du heute, aber es waren selige Tränen. Und dann, Lore, dann habe ich sie geflüst.“ — Die leichten Worte klangen felsam in des jungen Mädchens Ohr; wie eine Sprache, welche man noch nie vernommen, und die doch so eigen, lockend klingt. War denn das Onkel Felix, der seit zwölf Jahren Vaterstelle an ihr vertrat? Oder war es jener junge, glückliche Träumer, und sie selbst war die Lore, seine Lore? Ihr war bange zumute, das Mitleid mit ihm schmürte ihr fast die Kehle zusammen. Sanft strich sie über seine Augen: „Ich habe dich so lieb — so sehr lieb“ — sprach sie leise, wie tröstend.

Er aber hörte nicht den Ton, er vernahm nur das Wort, und es war ihm, als käme all das Glück, all die Wonne seiner Jugend, all das Süße, worauf er einst verzichtet, noch einmal zurück zu ihm und es lachte ihn an, herzgewinnend wie einst und mahnte: Laß mich nicht nochmals entschlüpfen, halte mich fest!

„Lore! Mein Liebling!“ Das flang wie ein halb unterdrückter Schrei durch das schweigende Gemach, sehnsüchtig breitete er die Arme aus, und dann beugte er sich herab zu ihr.

„Herr Professor, da bringe ich Licht!“ sprach da

völkerung das Leben gelöst hat, die der Zahl nach fast jene erreicht, welche in Pompeji umkam, beeile ich mich, Frankreich den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme auszusprechen. Möge Gott der Allmächtige die Herzen derjenigen trösten, welche unersetzliche Verluste beweinen. Mein Botschafter wird Eurer Exzellenz den Betrag von 10.000 Mark übergeben, um den Betroffenen zu helfen. Wilhelm II." — Präsident Loubet antwortete: „Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm, Wiesbaden. Sehr gerührt von dem Beweise der Teilnahme, welche Eure Majestät die Güte hatten, mir anlässlich des schrecklichen Unglücks, das Frankreich betroffen, auszudrücken, bitte ich Sie, meinen lebhaften Dank, sowie auch die Versicherung der Dankbarkeit der Opfer entgegenzunehmen, denen Sie zu helfen beabsichtigen. Emile Loubet.“

Aus Paris, 11. Mai, wird gemeldet: Bei den Stichwahlen wurden den letzten Meldungen zu folge gewählt: 3 Konservative, 17 Nationalisten, 10 antiministerielle Republikaner, 29 Republikaner, 42 Radikale, 40 radikale Sozialisten, 21 Sozialisten und 4 Guesdetisten. Die Konservativen gewinnen und verlieren je 2 Mandate, die Nationalisten gewinnen 15 und verlieren 17, die antiministeriellen Republikaner gewinnen 8 und verlieren 17, die Republikaner gewinnen 12 und verlieren 13, die Radikalen gewinnen 14 und verlieren 11, die radikalen Sozialisten gewinnen 12 und verlieren 10, die Sozialisten gewinnen 8 und verlieren 4, die Guesdetisten gewinnen 2 und verlieren 1 Mandat. Unter Hinzuziehung der Ergebnisse des ersten Wahlganges dürfte sich die neue Kammer auf Grund der von 587 Gewählten vor dem Skrutinum abgegebenen Erklärungen in folgender Weise zusammensezten: 50 Konservative, 59 Nationalisten, 99 antiministerielle Republikaner, 111 Republikaner, 129 Radikale, 90 radikale Sozialisten, 43 Sozialisten und 6 Guesdetisten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Seltsame Prophezeiungen) aus fast antiker Quelle beginnen, gewissermaßen als Ouvertüre zu der bevorstehenden Königskrönung, in den Staaten des jungen Königs von Spanien, und besonders in den durch ihre separatistischen Bestrebungen bekannten Provinzen zu zirkulieren. Der berühmte „Pater von Avila“, der fast ein Jahrhundert lebte (von 1559 bis 1658), prophezeite im Jahre 1580 dem König Philipp II., daß „Kastilien mit einem Alfons enden werde, wie es einst mit einem Alfons angefangen habe; und daß es der vierzehnte dieses Namens sein werde, als König unglücklicher und weniger ruhmvoll als Alfons XI., dessen Namen kein Nachfolger aus seinem Geschlechte geführt habe oder führen werde.“ Die Prophezeiung wird in dem abergläubischen Spanien als bedeutungsvoll betrachtet, umso mehr, als der Pater von Avila ein wirklicher Gelehrter war. Er war der Historiograph und der Nostradamus von Kastilien. Mehrere seiner Prophezeiungen sind in Erfüllung gegangen, und was die erwähnte Prophezeiung betrifft, so hat sie sich zum Teile auch schon verwirlicht. Alfons XII. war tatsächlich nicht aus dem Geschlechte des im Jahre 1350, bei der Belagerung von Gibraltar, gestorbenen Alfons XI. Was die Ausdrücke „unglücklich und ruhmvoll“, auf Alfons XI. angewandt, betrifft, so muß man sich erinnern, daß dieser Fürst im Jahre 1340 die Mauren in der berühmten Schlacht bei Tarifa besiegte, daß er Andal-

eine ruhige Stimme in der Türe; die alte Hausälterin trat ein und stellte die Lampe auf den Tisch. Sie sah erst jetzt das Mädchen, das noch immer völlig verschüchtert auf dem Fensterbänkchen saß.

„Lorchen, Kind“, sagte die alte Frau, „nun sitzest du wieder hier und hältst den Onkel auf von dringer- der Arbeit, während Fräulein Herzog und ich dich schon überall suchen. Der junge Dr. Ernst ist drüber im Salon, ich glaube, er hat Lieder gebracht für dich. Bringt ja übrigens jeden Tag was.“

„Ich komme schon, Karoline“, rief das Mädchen, wie von einer Banne erlöst, „nein, wie komme ich nur vergessen, daß er heute kommen wollte! Hoffentlich nimmt er es nicht übel! Du entschuldigst, Onkel Felix, ich laufe schnell hinüber und melde dich an zum Abendbrot.“

„Wie ein Pfeil war sie fort. Lachend sah ihr die Alte nach.“

„Hat's eilig, die Lore! Herr Professor, da müssen Sie schon nicht böse sein, der junge Ernst und unser Kind, Sie haben es sicher schon selber bemerkt, wie es um die zwei steht! Aber draußen darf man nicht viel; die wissen's ja selber noch nicht, was sie so glücklich macht! 's ist was Eigenes, Rührendes um so junge Leutchen, die sich schon gut sind und es immer noch nicht ausdenken wollen! Ja, ja, der Frühling und die Jugend und die Liebe — da paßt eines zum andern, Herr Professor, und schön ist's, wenn sie zusammenkommen!“

Sie ging geräuschlos, und Felix Normann erhob sich, schwerfällig, wie taumelnd. „Die Jugend und der Frühling“, sprach er bitter — „Sie hat ganz recht, die Alte! Und meine grauen Haare? Und mein müdes Herz? Auf die hatte ich ganz vergessen für eine Stunde!“

lussen bis zum Meere befreite und daß er an der Pest starb. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der letzte König von Spanien in Ruhe haben wird, ebenso ruhmvolle wie sein wie Alfons X. Was nun den gegenwärtigen König von Spanien betrifft, so ist er in der Tat so, wie ihn der gelehrte und phantastische Pater von Avila ankündigte: „Er wird aus einer zweiten belämpften Ehe hervorgehen und als Sohn einer zweiten Gemahlin seines Vaters geboren werden, nachdem die erste sehr geliebte, in jungen Jahren gestorben sein wird.“ Darauf paßt Wort für Wort auf Mercedes von Bourbon-Orléans, die erste Gemahlin des Königs Alfons XII., die sehr jung starb. Der Ehe des Königs mit seiner zweiten Gemahlin, Maria Christine, Erzherzogin von Österreich, stellten sich fannstlich große Schwierigkeiten entgegen. Was die Regierung des Königs Alfons XIII. betrifft, so wird sie immer nach dem Pater von Avila — „nicht sehr unrichtig“ sein.“

— (Explosion eines Luftballons.) Paris, 12. d. M., wird gemeldet: Der brasiliantische Doptierte Severo unternahm heute früh mit seinem leitbaren Luftschiff „Pax“ einen Aufstieg; der Ballon explodierte jedoch über der Stelle, an der die Avenue du Maine und die Rue de la Gaîté zusammenstoßen. Der Luftschiffer und sein Gehilfe sind tot. — Weiters wird berichtet: Der Ballon „Pax“ war um 5 Uhr 30 Min. früh aufgestiegen und führte verschiedene Evolutionen mit Leichtigkeit aus. Eine beträchtliche Menschenmenge verfolgte die Bewegungen des Luftschiffes, in dessen Gondel sich Severo und ein Mechaniker befanden. Der Ballon schwiebte in einer Höhe von 450 Meter, als plötzlich oberhalb der Avenue du Maine eine große Flamme einschlug und eine furchtbare Explosion gehört wurde. Der Ballon stürzte mit großer Schnelligkeit zu Boden. Severo bemühte sich um die beiden Luftschiffer, die jedoch schwere Brandwunden erlitten hatten und bereits tot waren. Die Leichen wurden in das benachbarte Postgebäude gebracht.

— (Die Unsicherheit in Paris) nimmt  
Zeit beängstigende Verhältnisse an. Am letzten Donnerstag  
allein wurden in der Stadt und in der Banumeile fünf große  
Einbruchsdiebstähle, davon zwei mit Mordversuchen, festgestellt. In der Rue Pascal wurde eine betagte Hausmeisterin  
um 6 Uhr morgens in ihrer Loge von einem Räuber überfallen und mißhandelt. Der Kerl wurde glücklicherweise von  
seiner Beute — 410 Franks — auf der Straße sofort festgenommen und als ein langgesuchter rücksäßiger Verbrecher  
auf der Wache agnossiert. Der Nachtwächter des Konfettie-  
hauses Gelminger in der Rue du Rac, ein gewisser Lutzen,  
wurde, als er zwei Einbrecher und ein Frauenzimmer in die  
Geschäfte gegen Mitternacht überraschte, von diesen in die  
gestoßen. Der Laden wurde fast ganz ausgeplündert. Lutzen  
wurde am nächsten Morgen in seinem Blute schwimmend  
gefunden und in bedenklichem Zustande in das Spital gebracht.  
In der Rue de Maistre wurden die Zimmer, in denen die  
Gehilfen eines Materialwarenhändlers schlafen, am helllichten  
Tage ausgeplündert. Drei der Einbrecher wurden noch an  
diesem selben Abend dingfest gemacht. In Creteil wurde eine Wohnung  
ausgeplündert. Den Einbrechern fielen dort bedeutende  
Summen und wertvolle Schmuckgegenstände in die Hände.  
Schließlich — das ist das Allerstärkste — wurde am Donnerstag  
morgens festgestellt, daß in der vorhergegangenen  
Nacht die ganze Bunt- und Bleidecke des Vorstadthäuschens  
von Batignolles gestohlen worden war.

— (Der verfammte Regenwurm.) verfolgte Regenwurm, den bis jetzt die meisten Gartenspezialisten bis in die entlegensten Ecken verfolgen, ist nach einer Mitteilung der „Natur“ „der größte Wohltäter des Gartens“ und „des Dankes aller Edlen wert“. Der Regenwurm, der man so oft vorwarf, er fräse die Wurzeln der Pflanzen an, frisst tatsächlich nur verborbene und abgestorbene Wurzelpartien, denen er bis in sehr große Tiefen nachgeht. Er reinigt die Erde, die er durch seine Verdauung aufzulösen beginnt, und bringt so die Nährstoffe wieder in die Erde.

Er stand noch immer und sah hinaus  
Garten, der nun geheimnisvoll im matten Mondlicht  
dalag. Der einsame Mann gedachte eines Frühlings-  
abends, da hatte von dem Hause da drüben Hochzeit  
jubel bis zu ihm hereingetönt, und er hatte gelautet  
mit brennenden Augen und zuckendem Herzen. Da-  
dann kam durch die Lichtslut eine bräutliche Gestalt  
zwei Arme umfingen ihn, ein Paar heiße Luppen  
preßten sich auf die seinen.

„Leb' wohl, Felix! Du weißt, es muß Leben trennt uns, aber meine Liebe bleibt immer dir!“

War er so alt geworden in jener Stunde der Jagung oder wurde er es erst um Jahre später, als man ihn zum erstenmale wieder zu ihr holte, an ihr Sterbebett? Sie war todfrank, verwitwet heimgedehnt. Noch einmal küßte er sie und dann schloß sie ihre großen, strahlenden Augen für alle Zeit. „Mein Kind!“ hatte sie noch gesagt — „es hat nun niemand als dich, Felix! Nimm es, und sei du ihm ein Vater! Mache es glücklich, recht glücklich, Felix!“

Glücklich? — Hätte er seinen Schwur, wenn er, ihre unflare, verträumte Stimmung nützend, sie heute an sein Herz genommen hätte, immer? Wenn er sie band, mit Ketten, deren Schmerz sie noch kaum ahnte? Wenn er die Sechzehnjährige, die Seite des „Onkels“ stellte, sie loslöste von Zügeln und Fröhlichkeit? — Dorthin gehörte sie — er fand nie wieder den Weg zurück.

Mit zitternder Hand strich er sich über die Stirne. „Und führe uns nicht in Verführung“, murmelte er tonlos. — „Es war der Traum meiner Jugend, der noch einmal lockend auferstanden in der Frühlingsnacht, um für ewig zu zerstieben.“

... nicht nur den Boden von allen fauligen Bestandteilen, er durchsucht ihn auch und lockt ihn auf, so daß Wasser und Luft bis in die tiefsten Tiefen hinunter bringen können. Bei diesem wohltätigen Wühlgeschäfte befördert er außerdem alle verdauten organischen und unorganischen Stoffe nach oben, und zwar „in bester Mischung“. Er sorgt damit jahrelang, wie ihm das so bald ein zweiter nachmacht. Unser Autor beobachtete den Regenwurm auch als Fleischfresser, als er eine nackte lebende Aderschnecke verschlang. Er verzehrte sie, wie eine Schlange etwa ein Kaninchen verspeist. So im Beobachtungsfalle andere Nahrung in Hülle und Fülle auskanden war, der Wurm also nicht aus Futtermangel an Schneide ging, schließt der Betreffende, daß der Regenwurm überhaupt Schnecken vertilgt. Damit wäre ihm allerdings ein Ehrenplatz unter den natürlichen Helfern des Gärtners und des Landmannes gesichert.

— (Eine ungewöhnliche Erbschaft) ist einer Anzahl Personen zugesunken, die eine solche wohl am wenigsten vermutet haben werden. Der in Berlin ansässige Konsul Gustav Adolf Tettendorf hat in seinem Testamente alle seine Schuldner in der Höhe ihrer Schuld als Vermächtnis aufmerksam bedacht. Den gewiß glücklichen Erben und überwältigten Schuldern wird dies in einer Bekanntmachung des Amtsgerichtes fundgegeben.

(Ein Mord aus Aberglauben.) Aus Belgrad, 12. d. M., wird berichtet: In Krusić gruben drei Landarbeiter, Jurić, Miltin und Marković, nach einem Schatz, der, wie sie glaubten, nur durch ein Menschenleben gehoben werden könnte. Die Männer gruben erfolglos von 3 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Da kam die jungangetraute Frau Miltins herzu. Die drei überfielen die Frau und töteten sie in grauslicher Weise, um den Schatz zu haben. Die Mörder wurden verhaftet.

— (Der Hundertjährige) Glücksbringer eines

(Der Hundertjährige.) Gelegentlich einer französischen Betrachtung über die eben vollzogenen Wahlen erinnert der „Figaro“ an ein kleines Geschichtsstück, das sich vor einigen Jahren begab: In einem Dorfe, das sich vor einigen Jahren der Unterpräfekt, der mit einer Altersstatistik beauftragt war, den Maire, wieviel Hundertjährige er in seiner Gemeinde habe. „Wir haben nur einen“, erwiderte das Dorfverhaupt, „den alten Durand.“ „Der ist jetzt achtzig Jahre.“

„den alten Durand — der ist jetzt achtundachtzig.“  
(Siehe oben.) Der „Illustration“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Brief, der aus Rio de Janeiro vom 28. März datiert ist und einen Einblick in das furchtbare Elend gewährt, das die mit den besten Hoffnungen abreisenden französischen Künstler so oft in das Auslande finden. Da heißt es: „Fortwährend läßt man nach Künstlern oder nach Buenos-Ayres arme unwissende Künstler ausreisen, denen man eine monatliche Gage von 1000 Franks ausbezahlt. Das ändert sich an Ort und Stelle. Nach dem Wechseln des Geldes — denn sie werden nach dem Tagesgehalt bezahlt — bleiben ihnen kaum 500 Franks. Ihre Ausgaben sind etwa vierfach so hoch wie in Europa, und das Geld genügt nicht einmal, um die Pension zu bezahlen. Und dies noch die beständige Lebensgefahr, denn in acht Tagen sterben vier Künstler am gelben Fieber gestorben und mehrere von noch sehr frant darnieder; es herrscht hier eine große Epidemie. Ich hente, daß Sie Mitleid empfinden werden beim Schicksal der armen französischen Künstler, die herkommen, ohne daß Land zu tunnen.“

— (Der Trix eines Reisenden.) Einem Pa-  
ter Blatt entnehmen wir folgendes hübsche Geschichtchen  
aus dem Trix eines Reisenden: "Die Reisenden der dritten  
Klasse, die kürzlich vom Bahnhofe Montparnasse aus die  
Reise nach der Normandie antreten wollten, sahen mit Ver-  
wunderung einen noch nachträglich in das Coupé des Wag-  
ons eingestiegenen Mitreisenden, wie er aus einem ziemlich  
sonderbaren Apparat herabnahm, den er in der Hand getragen hatte.

## Der Schwiegersohn auf Probe

# Humoristischer Roman von Gustav Meissel

Abdruck von 6

(8. Fortsetzung.)  
ziemlich weit draußen erhob sich in diesem Pro-  
fessorenviertel ein altes, verräuchert ausschendes,  
zweigeschossiges Haus mit starken, eichenen Fensterläden.  
Von einem kleinen Platz, der sich in großen, schwarzen, offenbar seit langer Zeit  
nicht mehr erneuerten Buchstaben die Ueberchrift

Colonialwarenhandlung von Amandus Zimmel. Detailverkauf von Branntwein und Bier.“ Eins der niedrigen, trüben Fenster diente als Schaufenster, denn es zeigte einige blaue Dütten, deren Inhalt, nach den darin befindlichen Löchern zu urtheilen, aus Sand bestand. Daneben paradierten zwei Säulen, die eine gefärbte Flüssigkeit enthielten. Den Beobachtern machten zwei Wichtspüse, ein Schleifstein und mehrere zerbrochene, henkellose Tassen. Allem Anschein nach lag es nicht in der Absicht des Ladeninhabers, seine Waren in der Auslage unmöglich und ungenügt verborgen zu lassen. Der Zweck eines Schaufensters ist eben verschieden, die Neugier der Vorübergehenden zu erregen und Kauflust zu zeitigen. Hier wurde wenigstens erster Zweck auf ungemein billige Art erreicht.

zum, auf welchem sich mehrere massive Baulichkeiten, zum, auf welchem sich mehrere massive Baulichkeiten, aneinander stießen, erhoben. Eine feste, eisen- aneinander stießen, erhoben. Eine feste, eisen-  
beschlagene Tür führte hinein; diese, wie der ein- beschlagene Tür führte hinein; diese, wie der ein-  
schlagende Mauerrand waren durch Stacheldraht vor  
einschlagenden Eindringlingen bestens geschiützt.

flappte und auf einem Sessel am Fenster auf die höchst  
unbequeme Holzbank niederlegte. Dort kam ein schönes gepolstertes Sitztissen, ein ebenjolches Rückentissen und Armlehnen zum Vorschein. Die einzelnen Teile wurden durch eine  
stunreiche Vorrichtung zu einem bequemen Fauteuil zusammengefügt, auf dem der schlaue Reisende sich wohlgemüthlich niederließ, unter dem beifälligen Gesächter der Mitreisenden  
die sich mit ihren harten Holzsitzen begnügen mußten. Der Erfinder und Benützer jenes Apparates soll ein Pariser  
Vorlat sein, der aus Geschäftsgründen genötigt ist, monatlich  
oftmals diese Reise zu unternehmen. Vor seiner Ankunft an  
Bestimmungsorte packt er seine Siebensachen wieder zusammen,  
schließt den Reisesack und trollt sich damit lustig von

— (Elektrische Mausfallen.) Der Pariser „Electricien“ berichtet von einer neuen Erfindung, nämlich von einer elektrischen Mausfalle. Nach der gegebenen Beschreibung besteht der Apparat aus einer für den elektrischen Strom leitenden Platte, über der eine zweite ebenfalls leitende Platte angebracht ist. Letztere ist kleiner und hat mit ersterer während der Ruhestellung des Apparates keine Verbindung. Ein Haken, der den Röder aufnimmt, ist mit der unteren Platte elektrisch verbunden. Drähte stellen die Verbindung der Platten mit der Elektrizitätsquelle her. Um an den Röder zu gelangen, muß die Maus zwischen den beiden Platten hindurchkriechen, und auf diesem Wege stellt sie die Verbindung zwischen beiden her und bringt den Stromkreis zum Schluß. Schon ein schwacher Strom genügt zur Tötung einer Maus.

— (Ueber einen bemerkenswerten Fa von Nachtwandeln) wird dem „Herold“ aus Zetatrinoslav berichtet: Die Familie des Herrn B. hatte sich bereits zur Ruhe begeben, als plötzlich um 12 Uhr Herr B. im Nebenzimmer vorsichtig dahinschleichende Schritte vernahm. In dem Glauben, daß dort ein Dieb sich eingeschlichen habe, ergriff er einen Dolch, wedete zwei im selben Zimmer schlafende Verwandte auf und eilte mit diesen ins Nebenzimmer, den vermeintlichen Dieb zu fangen. Wie groß war sein Erstaunen, als sich ihnen hier folgendes Bild darbot. Er sah hier seine Nichte, ein 19jähriges junges Mädchen, angezogen mit einem Frack und einem Männerhut, leise und vorsichtig durchs Zimmer gehen, mit einem brennenden Lichter in der Hand und geschlossenen Augen. Darauf begab sie sich die Stüche, ergriff dort einen Eimer, ging leise auf den Hof hinaus zur Wasserleitung, füllte hier den Eimer mit Wasser und kehrte ruhig ins Haus zurück. Darauf eilte sie eilig, als ob sie sonst irgendetwas versäume, ins Schlafzimmer des Herrn B. und goß den ganzen Eimer auf dessen Bett aus, ließ den geleerten Eimer neben dem Bett stehen und ging in ihr eigenes Schlafzimmer zurück, wo sie sich nun nach dieser vollbrachten Tat ruhig wieder ins Bett legte. Die durchwachsenden Zuschauer fürchteten, daß junge Mädchen zu weden oder in ihrer Tätigkeit anzuhalten, und gaben ihr in ihren Handlungen volle Bewegungsfreiheit, indem sie es in ihrem Tun und Treiben nur beobachteten. Nach etwa zwei Stunden erwachte die Nachtwandlerin mit starken Kopfschmerzen; als man nun verschiedene Fragen über das von ihr eben Ausgeföhrte an sie stellte, wunderte sie sich sehr darüber und hieß alles, was man ihr über ihr Nachtwandeln berichtete, nur für einen Scherz. Nach den Worten des Herrn B. ist dies schadlos, daß das junge Mädchen derartige nächtliche Wunderungen unternimmt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten

— (Personalausricht.) Seine Exzellenz der Kriegs-Kommandant und kommandierende General Feltzeugmeister Eduard Ritter Sucocath von Bezzea ist gestern in Begleitung des Generalstabschefs Oberst Friedrich Gendar mit dem Mittagschnellzuge von Laibach angeflogen.

— (Eine Bauaktiengesellschaft „Union“ in Laibach) ist in Bildung begriffen. Die diesbezüglichen Statuten wurden bereits der k. k. Landesregierung zur Genehmigung vorgelegt.

— (Die Hauptprüfung für die Kriegsschule.) Die Hauptprüfung für die Kriegsschule beginnt heuer am 3. September mit einer Klausurarbeit; die mündlichen Prüfungen sind für die Zeit vom 5. bis 29. September festgesetzt.

— (Bericht über die Tätigkeit der städtischen Rettungsstation im Monate April 1902.) Die städtische Rettungsstation intervenierte im verflossenen Monate 36mal, und zwar transportierte sie aus der Stadt in die Krankenanstalten und umgekehrt 22 Kranke; von auswärtigen Gemeinden übernahm sie zum Zweck des Transportes von den Bahnhöfen in die Krankenanstalten und umgekehrt 11 Kranke, darunter fünf Verletzte, endlich intervenierte sie zweimal bei Geburten und überführte die Gebärenden auf die Gebärabteilung. Unentgeltliche ärztliche Hilfe suchten in der Rettungsstation bei den städtischen Ärzten 66 Kranke welchen insgesamt 110 Ordinationen erhielten wurden.

—(Im städtischen Volksbad) wurden vom 6. April bis 3. Mai 1. J. insgesamt 2006 Bäder abgegeben, und zwar für Männer 1659 (davon 1183 Douche- und 476 Wannenbäder), für Frauen 347 (davon 43 Douche- und 304 Wannenbäder).

— (Bur Kraenk en bewe gung.) Im abgelaufenen Monate wurden in das hiesige Landes-Krankenhaus 450 männliche und 369 weibliche, zusammen 819 Kraenke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen Personen 1177 Kraenke behandelt. Von diesen verließen die Kraenkanstalt 405 in geheiltem, 227 in gebessertem und 31 in ungeheiltem Zustande, während 51 transferiert wurden und 41 (24 männl. und 17 weibl.) gestorben sind. Demnach verblieben zu Beginn dieses Monates noch 492 Kraenk (25 männliche und 197 weibliche) in der Beobachtung.

— (Erlöschene Epidemie.) Die Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie, welche seit 21. Februar d. J. in fünf Ortschaften der Gemeinde Flößberg geherrscht hat, ist erloschen. Im ganzen waren 5 erwachsene Frauenpersonen und 34 Kinder erkrankt; von ersteren hat die Krankheit ein und von letzteren 3 Opfer gefordert. In einem Falle von unterlassener Anzeige des Auftretens der Krankheit wurde die Strafamts- handlung durchgeführt, was zur Folge hatte, daß hernach jede Erkrankung zur Anzeige gebracht wurde. Die sanitätspolizeilichen Maßregeln wurden vom Gemeindeamte gewissenhaft durchgeführt.

— (Selbstmord.) Am 10. d. M. gegen  $\frac{1}{2}$  12 Uhr vorm. hat sich die 50jährige Besitzerin M. Wittreich in Unterwarmberg, Gerichtsbezirk Seisenberg, in ihrem Kuhstall mittels einer Zuderhutschnur erhängt. Die von den herbeigeeilten Ortsinsassen angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Besitzerin hatte bereits seit fünf Jahren an einer unheilbaren Krankheit gelitten und mit ihren drei unmündigen Kindern in großem Elende gelebt, da sie ihr in Amerika befindlicher Gatte in keiner Weise unterstüzt hatte. Sie nahm sich aus Verzweiflung das Leben. — e —

\* (Veichenf und.) Am 11. d. M. nachmittags wurde am Wehrhren der Josefsbäder Papierfabrik im Laibachflusse die angeschwemmte Leiche einer 50 Jahre alten Frauensperson aufgefunden und aus dem Wasser gezogen, worauf sie in die Totenkammer nach Dobrunje (St. Ulrich) überführt wurde. Die Frauensperson war mit einem Filzstreifen aufgeschürzt, dürfte dem Bauernstande angehören und in der Nähe von Laibach zu Hause sein. Am Halse war ein Skapulier und am Oberleibe eine Ordensschnur, anscheinend Tertiariuschnur, vorhanden. Bei der Leiche wurde außer einem Schlüssel nichts vorgefunden. Die Frauensperson dürfte entweder verunglücht sein oder einen Selbstmord verübt haben.

Das Innere des Hauses war fast ganz Geschäftszwecken gewidmet, da es außer dem sehr geräumigen Laden nichts als einen kleinen Hausslur vor der Hintertür und ein langes, schmales Zimmer, welches als Wohn- und Schlafgemach diente, enthielt. Die Ausstattung des Ladens war die gewöhnliche. In der Mitte ein die ganze Breite einnehmender schmutziger Ladentisch, auf welchem sich die unsaubersten, wahrscheinlich nie geputzten Wageschalen, außerdem Blüten mit billigem Konfekt, Fäßchen mit Sirup, anderer mit Fassbutter und Kakes befanden. Dahinter erstreckten sich mächtige Regale, die in zahlreichen Fächern Waren der verschiedensten Art enthielten, während unten abgewogene Zucker-, Salz-, Kaffee- und Zichoriensäckchen paradierten. Links standen im bunt durcheinander Tonnen mit Heringen, Schmalz und Sauerkraut neben Säcken voll Mehl, Erbsen, Kleie, Zwiebeln und Leinkuchen. Rechts erhob sich ein kleiner Büffet, das eine große Anzahl Bramntweinflaschen und kleinere mit demselben Stoffe gefüllter Fässer außerdem eine große Anzahl diverser Gläser und einen Bierapparat trug. Die niedrigen Fenster konnten nicht geöffnet werden, da es bei der Fülle der vorgelagerten Waren unmöglich war, zu ihnen zu gelangen. Natürlich war es ebenso unmöglich, sie zu säubern; daher herrschte in dem Raum außer den penetranten Gerüchen eine stete Dämmerung, die nur wenig gehoben wurde, wenn des Abends die ewig qualmende, primitive Petroleum-Hängelampe angezündet wurde.

Hinter dem Ladentische stand stets — wohl  
gerne: stand, denn in dem ganzen Raum befand  
sich keine Sitzgelegenheit, weil jeder Kunde, der sein

Einkäufe besorgt hatte, selbst der Trinker, der sich einen Schnaps oder ein Glas Bier geleistet, nach erfolgter Bezahlung sich sofort wieder zu entfernen hatte — hinter dem Ladenstück stand also täglich von früh bis spät Frau Adeline Himmel, die Gattin des Geschäftsinhabers, eine mittelgroße, robuste Gestalt mit spärlichem Haar und Falten, nicht gerade häßlichen, aber ordinären Gesichtszügen. Ihren Körper deckte unausgesetzt ein schmutziges, dunkelbraunes Wapplerkleid und eine dementsprechende Schürze mit breitem Latz, während die Füße in Holzpantoffeln stanzen. Wie es ihr Amt war, die ab und zu gehenden Kunden zu befriedigen, so oblag es ihrem Manne, den Bier- u. Branntweinausschank zu versehen, ein Geschäft, das seinen Mann nährt, da es nie am Trinkern fehlt.

Herr Amandus Fimmel war ganz der Mann danach, mit den bei ihm verkehrenden Strolchen, Edensiehern, Tagedieben und Rollwagenkutschern fertig zu werden. Von langer, muskulöser Gestalt besaß er eine herkulische Kraft in seinen mächtigen roten Fäusten, die selbst dem trozigsten Gesellen Respekt einflößten, wenn das nicht schon der Blick der scharfen grauen Augen vermochte, die aus dem verwitterten, von struppigem Blondhaar und einem krausen grauen Bart umgebenen Gesicht sich gehässig und durchbohrend auf den Ungeberdigen richteten. Zu erwähnen bleibt noch, daß sein äußerer Mensch ganz dem seiner besseren Hälften gleich, insoferne als ihn jahraus, jahrein derselbe unsaubere, mit Flecken aller Art besäte Anzug deckte, so daß die graue, gleichfalls schmutzige Frisur eigentlich überflüssig erschien.

ze eigentlich überflüssig.  
(Fortsetzung folgt.)

— (Generalstabsreise.) In der Zeit vom 21. d. M. bis 1. Juni findet unter Leitung des k. und k. Obersten des Generalstabskorps und Generalstabschefs beim Kriegshafen-Kommando in Pola, Stephan Sarlotić, eine Generalstabsreise in Krain statt. Daran nehmen circa 50 bis 60 Offiziere teil.

— (Laibacher Kreditbank.) Wie man uns aus Wien mitteilt, hat Seine Exzellenz der Herr Ministerpräsident auf Grund Allerhöchster Ermächtigung und im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die Statuten, deren Aenderung in der Generalversammlung der Aktionäre der Laibacher Kreditbank vom 30. Jänner 1901 beschlossen wurde, genehmigt.

\* (Vom Zuge abgesprungen.) Am 10. d. M. gegen 9 Uhr abends sprang die Besitzerin Ursula Koprivec aus Račna, eben als sich der von Laibach nach Gottschee verkehrende Personenzug Nr. 2315 in der Station Gutenfeld in Bewegung setzte, derart unglücklich vom Trittbrette des Waggons, daß sie vom Zuge erfaßt und etwa zehn Schritte weitergeschleift wurde, wodurch sie sich am rechten Fuße eine schwere Verlezung zuzog. Die Verleute wurde nach erstec Hilfesleistung tagsdarauf ins Landesspital nach Laibach überführt. —r.

\* (Fahrraddieb.) Am 3. Juli v. J. wurde dem k. und k. Oberleutnant Robert Harmann aus dem Offizierspavillon der neuen Artillerietasche ein Fahrrad entwendet. Als tatverdächtig wurde nun gestern der Bädergehilfe J. Grem, Wienerstraße Nr. 34, verhaftet. Grem gestand den Diebstahl ein und gab an, das Fahrrad dem Josef Pleško in Waitsch verkauft und das Geld in Gesellschaft von Bädergehilfen verputzt zu haben. Er wurde dem k. k. Landesgericht eingeliefert.

\* (Vereinssbildungen.) Wie man uns aus Radmannsdorf mitteilt, wurde in Ribno ein freiwilliger Feuerwehr-Verein mit dem Sitz in Ribno gegründet. Die Vereinsstatuten ersiegen bereits bei der kompetenten Landesstelle. Auch wurde in Selo bei Veldes der Verein Bralno društvo Straža mit dem Sitz in Selo gebildet. Dieser Verein hat ebenfalls die Statuten der kompetenten Behörde vorgelegt. —r.

(Konzert in Littai.) Man schreibt uns aus Littai unter dem 12. d. M.: Unser Ort zeigte gestern abends neuerdings, was selbst auf dem Lande die Leitung eines energischen und gebildeten Musiters hervorzu bringen vermag. Unsere wadere Sängerschar, verstärkt durch etliche Gesangskräfte aus dem benachbarten St. Martin, hatte wahrlich keine leichte Aufgabe zu bewältigen und doch entledigte sie sich derselben unter der Leitung ihres Sangmeisters, des Herrn Gerichtsabjunkten Friedrich Nerat, recht glücklich. Man merkte der feinfühligen Wiedergabe der Vorträge das eifige Studium an, welches auch insofern Erfolge zeitigte, als daß in der frohesten Konzertstimmung im Saale anwesende Publikum die Sängerschar nach jeder Nummer durch herzlichen Beifall auszeichnete. — Das Konzert wurde durch den gemischten Chor Kmetovalčeva himna eingeleitet, welcher, mit Verve wiedergegeben, den besten Eindruck machte; inbessher wurde er durch das von Stanko Pirnat vertonte und n.ii tiefer Empfindung zum Vortrage gebrachte schwermütige Liedchen Žalost bei weitem überholt. — Die Merkmale eines gründlichen und gewissenhaften Gesangunterrichtes traten namentlich bei der wirkungsvollen Wiedergabe der mährischen zweistimmigen Chöre von A. Dvorak hervor. — Recht schön, obwohl merklich indisponiert, brachte Herr Ditrík mit seinem weichen Organ zwei Bariton-Soli zur Geltung und fand hiesür spontane Anerkennung. — Die schönste Nummer des Konzertes bildete wohl die Aufführung des III. und V. Chores aus dem Oratorium Stabat Mater von A. Dvorak. Der gemischte Chor trat hiebei in jeder Beziehung sicher ins Treffen und löste seine Aufgabe mit aller Pietät und mit vollem Ersingen. — Die schönen Eigenarten eines jungen Geigers traten insbesondere bei der Wiedergabe der Romanze von J. S. Svendsen op. 26 durch den mitwirkenden Gast, Herrn Paul Vozat aus Laibach, zutage; der Vortragende fand denn auch für sein Spiel wärmlsten Beifall. — Den Schluß der Vortragsordnung bildete das frisch gejungene Chorlied „Kritica“ von A. Förster. — Die Klarinettenleitung zu allen Programmnummern besorgte diskret Herr A. Binder, welcher auch eine Komposition von Čmetana recht vornehm vorführte und hiebei die vollste Anerkennung des Publikums errang. — Alles in allem müssen sowohl die Leistungen des Chores, als auch die Einzel- und Gesamtdarbietungen unter der musterhaften Leitung des Dirigenten Herrn Nerat rühmend hervorgehoben werden. — Die Beleuchtung des Konzertsaales, welchem es auch an Alustit mangelt, ließ zwar vieles zu wünschen übrig und auch die Eintrittspreise waren für das weitsichtige Publikum, das bisher ähnlichen Aufführungen stets gerne anzuwohnen pflegte, nicht gepaßt; doch hegen wir gegründete Hoffnung, daß bei der nächsten Veranstaltung in dieser Richtung ein Umschwung zum Besseren zu verzeichnen sein wird. —ik.

(Vermittebt) wird seit dem 11. d. M. die 40jährige Dienstmagd Ursula Kastrevec aus Čermnošnice, Gerichtsbezirk Rudolfswert. Sie begab sich am bezeichneten Sonntagsvormittage vom Hause ihres Dienstgebers, um in Rudolfswert dem Gottesdienste beizuwohnen, lehrte aber nicht mehr zurück. Da sie etwas schwachsinnig ist, wird befürchtet, daß sie sich ein Leid angetan habe oder verunglückt sei. — Ursula Kastrevec ist von kleiner Statur, hat ein rundes Gesicht, braune Augen, schwarze Augenbrauen, einen regelmäßigen Mund, ein proportioniertes Kinn, schwarze Haare und schadhafte Zähne. Sie trug schwarze Oberkleider, ist ziemlich menschenhüch und spricht nicht gut verständlich. —o—

— (Erdbeben in Agram.) Gestern um 1 Uhr 10 Minuten nachmittags wurde in Agram ein starkes Erdbeben von kurzer Dauer wahrgenommen. Die Stoßrichtungen waren vertikal.

\* (Aus der Taubstummenanstalt) ist gestern früh der Böbling Johann Stipan aus St. Veit bei Wippach zwischen. Der Knabe trägt die graue Anstaltskleidung.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält Freitag, den 16. d. M., um 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung ab, auf deren Tagesordnung sich unter anderem die Wahl des Vizebürgermeisters und die Wahlen in die Sektionen befinden.

— (Die Fleischhauergenossenschaft in Laibach) hielt Sonntag, den 11. d. M., im kleinen Saale des „Mestni Dom“ unter zahlreicher Beteiligung ihre Generalversammlung ab, welcher auch der Vertreter der Gewerbehöfe, Herr Magistratsrat Šešet, anwohnte. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Obmannes Josef Rožat wurde der Rechnungsabschluß pro 1901 vorgetragen und genehmigt. Die Einnahmen betrugen 728 K 36 h, die Ausgaben 570 K. Das Genossenschaftsvermögen belief sich Ende 1901 auf 3947 K 12 h. In den Ausschuß wurden folgende Herren wiedergewählt: Josef Rožat (Obmann), Ivan Černe (Obmannstellvertreter), Anton Anžič, Ivan Roženina (Mitglieder des Schiedsgerichtes); Franz Kunstelj, Johann Širk (beide Stellvertreter); Ivan Roženina und Josef Tonči (Delegierte zur Gehilfensversammlung). — Es wurde beschlossen, dem Verbande der Gewerbegegenossenschaft in Krain, sobald derselbe gegründet wird, beizutreten.

\* (Unfall.) Der Wagner Ferdinand Šafeč, Körnerstraße Nr. 19, stürzte vorgestern über die Tüschwelle und brach hiebei den rechten Fuß. Er wurde mit dem Rettungswagen in das Landeskrankenhaus überführt.

\* (Verloren) wurde in der Franziskanerkirche oder in deren nächster Umgebung ein Geldtäschchen mit 22 K.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Kammersänger Naval) feierte, wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, dieser Tage dort sein durch Indisposition verschobenes Gastspiel im dortigen Opernhaus fort und erntete als Faust einen vollen Triumph. Die „Frankfurter Zeitung“ bespricht diese Leistung in Worten aufrichtigster Anerkennung. Infolge der glänzenden Aufnahme, die das Frankfurter Publikum dem ehemals dort engagierten Künstler bereitete, wurde das Gastspiel um einige Abende verlängert.

— (Rigoletto.) Vor 50 Jahren — am 12. Mai 1852 — wurde im Wiener Hofoperntheater Verdi's Oper „Rigoletto“ zum erstenmale, und zwar in italienischer Sprache, zur Aufführung gebracht.

— (Karl Goldmark) vollendet — wenn die Auffägen des Konversations-Lexikons richtig sind — am 18. d. ein siebzigstes Lebensjahr. Der Meister wurde nämlich am 18. Mai 1832 zu Keszthely in Ungarn geboren.

— (Die „Fledermaus“ in Paris.) Es ist Aussicht vorhanden, daß die Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß, welche auf ihrem Triumphzuge über die ganze zivilisierte Welt gerade von Paris ausgeschlossen wurde, nun auch dem französischen Publikum zugänglich gemacht werden wird. Man weiß, daß die Librettisten der „Fledermaus“, Genée und Hoffner, das Buch dem Lustspiele „Réveillon“ von Halévy entlehnt haben und daß Strauß darum gewußt hat. Der französische Autor hatte sich immer einer Aufführung der „Fledermaus“ in Frankreich widerstellt. Seitdem sind Jahre verflossen. „Réveillon“ von Halévy ist vergessen, und Halévys Wert lebt nur mehr in der „Fledermaus“ von Johann Strauß. Halévy ist milder gestimmt und sogar ganz verführt worden. Die Witwe Johann Strauß, welche zwei Wochen in Paris weilte, hat dies Versöhnungswert zu stande gebracht. In wiederholten Unterredungen mit Halévy hat Frau Strauß von dem Original-Autor des „Fledermaus“-Librettos die Zustimmung zur Darstellung der Operette in Frankreich erlangt. Der greise Dichter hat sich die Operette, zu welcher er in eine unfreie Willige Verbindung gebracht worden, vorspielen lassen. Alfred Grünfeld stellte seine Kunst in den Dienst von Johann Strauß und spielte Herrn Halévy die „Fledermaus“ vor. Halévy war von den Schönheiten dieses Werkes hingerissen, er bringt nun der Aufführung der „Fledermaus“ großes Interesse entgegen, und damit ist die Möglichkeit geschaffen, die „Fledermaus“ in Paris zu hören.

— (Ein neues Werk Max Klinger.) Max Klinger hat ein neues plastisches Werk vollendet. Es ist dies eine Nietzsche-Büste. Die Büste ist überlebensgroß und wird in Bronze ausgeführt. Der Guss wird gegenwärtig im Auftrage Klingers in Paris, wo auch der Beethoven-Sessel hergestellt wurde, gegossen.

— (Von der Slovenska Šolska Matica) sind uns soeben die Publikationen für das Jahr 1901 zugetragen. Dieselben sind: 1.) Pedagoški Letopis za leto 1901 (Ladenpreis 1 K 60 h); 2.) O pouku slovenskega jezika von Prof. Dr. Fr. Jelšič (Ladenpreis 2 K); 3.) Realna knjižnica (Zgodovinska učna snov za ljudske šole von Prof. Josef Apich; Ladenpreis 2 K). — Eine Besprechung dieser Bücher wird in der nächsten Zeit erfolgen.

— (Das „Illustrirte Jahrbuch der Weltgeschichte“), Verlag von Karl Prochaska, Leipzig, Wien, Teschen, ist zum zweitenmale erschienen. Der vorliegende neue Band behandelt die Geschichte des Jahres 1901. Dieses, sich auch durch außerordentliche Billigkeit (1 Mark) hervortuende Werk ist eine hochinteressante Lektüre. Die originelle, geistvolle Auffassung der politischen Vorgänge, die eingehende, von großer Sachkenntnis zeugende Besprechung der wichtigsten Zeitfragen, die Unparteilichkeit, welcher sich der Verfasser bekleidigt, sind Vorzüge, die das Werk weit über den Wert der Tagesliteratur erheben.

### Geschäftszeitung.

— (Biehmarckt.) Auf den am 12. d. M. in Großlaibach abgehaltenen Biehmarckt wurden etwa 1000 Stück Kühe und Ochsen, 200 Stück Pferde und über 100 Stück Kleinvieh

(Schafe und Böcke) aufgetrieben. Da diesmal keine fremden Viehhändler erschienen waren, woran der Umstand die Schuld trug, daß heuer zufällig noch in zwei anderen nahen Orten am selben Tage der Biehmarckt abgehalten wurde, wickelte sich der Handel nur unter heimischen Kaufmännern und Zwischenhändlern ab, wobei jedoch ein nennenswerter Umsatz nicht erzielt wurde und meist nur schönes Vieh seine Käufer fand. Die erzielten Biehpreise variierten zwischen 15 und 20 und mittelgut, je nach der Qualität des aufgetriebenen Viehs. Ein regerer Verkehr herrschte auf dem Waren- und Somenmarkt. — Der nächste und zugleich größte Biehmarckt des Jahres findet am 25. Juli statt.

### Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp. Büros. Reichsrat.

#### Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. Mai. Zu Beginn der Sitzung gebürtigt der Präsident in einer von den Abgeordneten stehend gehörten Ansprache der erschütternden Katastrophe auf Martinique und spricht die Ueberzeugung aus, daß er sich mit dem ganzen Hause in vollster Uebereinstimmung befindet, wenn er den Trauer über das Unglück Ausdruck gebe und die Erleichterung erbitte, vom Mitgefühl des Hauses der französischen Regierung Mitteilung zu machen. Der Präsident bedauert, daß infolge der Beschlußunfähigkeit des Hauses nicht schon beim gestrigen Sitzungsschluß diesen Gefühl Ausdruck geben konnte. Das Haus stimmte der Kundgebung zu.

In fortgesetzter Beratung der Budgetdebatte reagierte der Eisenbahminister auf verschiedene Anregungen und Vorwürfe der Vorredner und sprach seine Bewunderung aus, daß kein Redner für das leider bestehende Defizit der Staats- und Privatbahnen verantwortlich sei, welche durch die allgemeine wirtschaftliche Depression ausgelöst wurde, unter welcher die Staats- und Privatbahnen Österreichs sowie Deutschlands leiden. Der Minister schätzte die Schwierigkeiten einer gedeihlichen Lösung der Tariffrage, die dadurch erhöht wird, daß die Privatbahnen gegenüber den Tarifern haben. Er bespricht eingehend die technischen Fortschritte des Staatsbahnhwesens, konstatiert die Verminderung der Eisenbahnunfälle infolge der Einführung des im Laufe der Dienstzeit des Fahrpersonals. Er gibt eine eingehende Darstellung der Ausführung des Investitionsprogramms der begonnenen Arbeiten der Tauern- und Karawantobahn und der Eisenbahnlinien infolge der Einführung des im Laufe der Dienstzeit des Fahrpersonals. Er stellt der Tariffrage die dadurch erhöhte Auslastung der Privatbahnen mit dem Staatsbahnhwesens gegenüber, welche die Verminderung der Betriebsgerüste der einzulösenden Bahnen in den nächsten Jahren nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht mehr wahrscheinlich ist. Bezuglich der Nordwestbahn teilt der Minister mit, daß die Einführung des Ergänzungsneges, welches im Jahre 1903 in die Steuerpflicht tritt, vor diesem Zeitpunkt für den Staat von wesentlichen finanziellen Vorteilen begleitet wäre. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriff, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Wichtige Opportunitätsfragen, die gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, werden dagegen, vor der Entscheidung des Refuris ergriffen, jedoch bereit erklärt, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Wichtige Opportunitätsfragen, die gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, werden dagegen, vor der Entscheidung des Refuris ergriffen, jedoch bereit erklärt, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für die Geleisfestlegung zu beginnen, um den Angriff zu nehmen. Die Regierung forderte die Nordwestbahn auf, die Betriebsgerüste auf beiden Seiten einzulegen, gegen die Gesellschaft den Refuris ergriffen, gleichzeitig jedoch bereit erklärte, Vorarbeiten für

London, 13. Mai. Reuters Bureau melbet aus  
Sofres (Santa Luzia) vom heutigen: Nach Meldungen aus  
El. Vincent sollen dort, seitdem der Sultan Soufrière be-  
schossen hat, Laqa auszuwerfen, 1600 Personen ums Leben  
gekommen sein. Demselben Bureau wird aus St. Thomas  
berichtet, daß der dänische Dampfer „Walturie“ 500  
Personen gerettet hat. Die Geretteten  
wurden nach Fort de France gebracht. Wie verlautet,  
daß französische Bank in St. Pierre ihre Bücher und  
Unterlagen vor der Katastrophe an Bord des „Suefet“ fort-  
geschafft.

Chino

Berlin, 13. Mai. Das Wolff'sche Bureau meldet aus  
Peking: Die chinesische Regierung gibt bekannt, daß in den  
heutigen Kämpfen die Aufständischen von Süd-Tschili  
nachdrücklich besiegt und ihre Anführer gefangen genommen  
sind.

Haiti

prince kam es anlässlich des Wechsels in der Präsidenz zu einem Gefechte zwischen den Regierungstruppen und Truppen der Gegenpartei, wobei letztere siegten. Das Kabinett wurde ohne Widerstand von den Aufständischen gestürzt. Die Regierung ging in die Hände der Revolutionäre. In dem Gefechte wurden zwei Personen getötet und verletzt. Es wurde eine provisorische Regierung eingesetzt.

Cap-Haïtien, 12. Mai. Die Bewohner des Nord-  
departements, des Nordwestdepartements und des Depart-  
ments Artibonite werden morgen zu den Waffen greifen, um  
die nach Porte au Prince, wo jetzt Anarchie herrscht, zu

Wien, 14. Mai. Der volkswirtschaftliche Ausschuß  
des Gesamtverbandes der Gewerbe

Wien, 14. Mai. Der volkswirtschaftliche Ausschuß  
des Gesetzentwurfs, betreffend den Getreideterminhandel,  
berichtet.

Berlin, 13. Mai. Das „Berl. Tageblatt“ meldet  
in St. Petersburg: Der Reichsrat beschloß die Aufhebung  
der obligatorischen Haftpflicht der Bauerngemeinden bezüg-  
lich Steuern. Durch einen weiteren Beschuß wurden den  
Bauern in ganz Russland wegen ihrer schwierigen Lage 120  
verschiedene Steuerrückstände erlassen.

## Angelommene Freunde

## Hotel Elefant.

11. Mai. Se. Exzellenz v. Succowath, f. u. f. Feld  
meister, Edart, f. u. f. Oberst; Purchala, Müller, Ingenieure  
Beamter; Rotter, Schary, Steiner, Käste, Graz. —  
Gomm, Private, Gottschee. — Dr. Horbat, Arzt, Ungarn  
Margolin, Kim, Berlin. — Bobajch, Kfm., f. Frau, Prokñitz  
Staub, Wünisch, Weizhäupl, Käste, Linz. — Seemann  
Stett, Käste, Br. Neustadt. — Dr. Tuma, Advokat; Be-  
privat, Görz. — Tomitschitsch, Privat, Fiume. — Kurevics  
i. Oberleutnant, Prag. — Schneeberger, Kfm., Salzburg  
Levesch, Privat, f. Frau, Neutral. — Arl, Kfm., Gr. Kanitzky  
Ginger, Kfm., Nürnberg. — Deutsch, Kfm., Gr. Kanitzky  
Goldschmit, Kfm.; Leposchef, Privat, Triest. — Dornen-  
siedl, Käste, Magenfurt. — Gruntner, Privat, Leoben. — Baronin  
Kreuzer, Wittner, Witt, Hofmann, Zimmer, Ehrenmann, f. Frau  
Kreuzer, Bob, Fernbach, Pit, Pant, Klein, Jatobi, Senoner  
Kreuzer, Kofur, Rona, Goldhamer, Semen, Kominit, Repnini  
Kreuzer, Bagleric, Seemann, Fitz, Langer, Wilfing, Fleischmann

## Kurse an der Wiener Börse vom 13. Mai 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Rose» verstieht sich per Stück.

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechsler-Geschäf  
Laibach, Spitalgasse.

## Privat-Depôts (Safe-Deposits) eigenem Verschluss der Partei. ung von Bar-Einlagen im Comte-Corrent- und auf Giro-Konto.

**Ein- und Verkauf  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien  
Losen etc., Devisen und Valuten.**  
**Los-Versicherung.**

## Los-Versicherung